



Stefan BAUMGARTEN
Universität Graz

Welcome to the Machine?
Prolegomena zu einer kritischen
Translationswissenschaft in Zeiten
ungebremster Maschinisierung

**Human-Centred AI
in the Translation Industry.
Questions on Ethics,
Creativity and Sustainability**

Katharina Walter,
Marco Agnetta
[eds.]

5.1/2025
Yearbook of Translational Hermeneutics
Jahrbuch für Übersetzungshermeneutik

Journal of the Research Center
Zeitschrift des Forschungszentrums



Hermeneutics and Creativity, University of Leipzig
Hermeneutik und Kreativität, Universität Leipzig

DOI: 10.52116/yth.vi1.101



Cite this article:

Baumgarten, Stefan (2025): "Welcome to the Machine? Prolegomena zu einer kritischen Translationswissenschaft in Zeiten ungebremster Maschinisierung." In: *Yearbook of Translational Hermeneutics* 5.1: *Human-Centred AI in the Translation Industry. Questions on Ethics, Creativity and Sustainability* (ed. by Katharina Walter, Marco Agnetta), pp. 59–85. DOI: <10.52116/yth.vi1.101>.

Welcome to the Machine? Prolegomena zu einer kritischen Translationswissenschaft in Zeiten ungebremster Maschinisierung

Stefan BAUMGARTEN
Universität Graz

Welcome to the Machine? Prolegomena to a Critical Translation Studies in Times of Unbridled Machinisation

Abstract: The social and cultural interplay between translation technologies and society has become a focal point of an emerging field which might be dubbed sociotechnical translation studies. Today's transcultural communication is inconceivable without technological aids. Alongside countless publications on purely technological and business issues concerning translation technologies, there are, however, only few studies on the individual, socio-cultural or ecological consequences of new technologies and labour practices. This paper suggests a broadly conceived consequentialist ethics for investigations of the sociotechnical implications of translation technologies in today's globalized and digitally networked world. By now, it has become evident that revolutionary leaps in the development of the latest communication technologies—e.g. the launch of ChatGPT in November 2022—steadily influence human perception, the dynamics of communication, and the entire social fabric. This contribution ponders on a selection of philosophical

paradigms and societal discourses surrounding technology and digital translation; it engages with broad paradigms and concepts such as critical theory, posthumanism and the Anthropocene, in an attempt to connect these with today's sociotechnical and ideological realities in a political economy of translation that remains to be governed by neoliberal dogma and highly unequal power dynamics.

Keywords: Translation technology, Philosophy of technology, Technocapitalism, Consequentialism, Posthumanism, Anthropocene.

1 Einleitung

Ursprünglich sollte dieser Beitrag den Titel „Perspektiven Kritischer Translationswissenschaft“ erhalten. Nach einiger Überlegung kam mir jedoch der Gedanke, dass wir eigentlich kaum noch kritische Perspektiven haben. Wir scheinen ja fast am Ziel unserer utopischen Träume angelangt zu sein, oder besser, die wunderbar funktionierende Translationsmaschine ist da, oder noch genauer, sie ist uns allen vor die sprichwörtliche Nase gesetzt worden. Technologischer Fortschritt ist unaufhaltsam, weil er eben fast nie demokratisch legitimiert ist (vgl. Feenberg 2002: 3). Daher rührt also das Fragezeichen im Titel. Wirklich? Welcome to the (Translation) Machine? Die Musikliebhaber*innen unter Ihnen werden den Titel des bekannten Songs der englischen Rockband Pink Floyd erkennen, in dem sie unter anderem singen „Welcome my son / Welcome to the machine / What did you dream? / It's alright we told you what to dream“ (Waters 1975). Die maschinelle Metapher offenbart Frustration mit der Musikindustrie, in der die kapitalistische Gier- und Geldmaschinerie künstlerische Freiheit unterdrückt, anstatt sie zu fördern. Auf die derzeitige Lage der globalen Sprachindustrie und der transkulturellen Kommunikation übertragen: Wie können wir Translationswissenschaftler*innen kritisch, vielleicht sogar in aktivistischer Manier, der sprichwörtlichen Translationsmaschine gegenüberreten? Oder ist

eine solch formulierte Kritik viel zu kurz gefasst? Brauchen wir vielleicht doch eine grundlegendere gesamtgesellschaftliche Kritik?

Damit Sie, werte Leser*innen, mich nicht gleich zu Beginn falsch verstehen: Ich bin kein Technologiefeind. Ganz im Gegenteil. Wir alle wissen, dass Technologie in unzähligen Fällen unser Leben verbessert und aufgewertet hat, oder besser noch, sie hat in vielen Bereichen unser Leiden verringert. Man denke hier nur an die Medizin, die Waschmaschine oder auch an unsere modernen Transportmittel. Grundsätzlich gilt, dass es keine Kritik ohne Ethik geben kann. Wenn wir etwas kritisieren wollen, müssen wir, neben einer ethisch legitimierten Grundhaltung, unsere eigene ethische und ideologische Position offenbaren. Während nun wiederum eine deontologische Ethik die moralischen Folgen einzelner Handlungen ermisst, so befasst sich eine konsequentialistische Ethik mit den langfristigen Folgen, die sich durch das Zusammenwirken verschiedenster Akteur*innen in komplexen Netzwerken ergeben (vgl. Zwischenberger 2022: 11). Eine konsequentialistische Ethik erscheint daher als geeignete Grundlage zu einer breit angelegten Kritik automatischer Translation innerhalb der gegenwärtigen gesamtgesellschaftlichen Verhältnisse.

In einer globalisierten und digital zunehmend vernetzten Welt können wir uns transkulturelle Kommunikation – also Übersetzen und Dolmetschen – ohne Technologie gar nicht mehr vorstellen. Es gibt eine sich langsam formierende Phalanx an kritischer Forschung zu den signifikanten ethischen Herausforderungen von Translationstechnologien (vgl. z. B. Kenny et al. 2020, Tieber/Baumgarten 2024). Der vorliegende Beitrag präsentiert diejenigen Vorüberlegungen, die meines Erachtens für eine umfassende gesamtgesellschaftliche Analyse von Translationstechnologien nötig sind. Eine solche Analyse ist gleichzeitig eine Analyse von Wechselwirkungen, die im

Folgenden in einen kulturtheoretischen Rahmen eingebettet werden, insbesondere um die ideologische und sozioökonomische Brisanz von Informations- und Kommunikationstechnologien herauszustreichen.

2 Wechselwirkungen von Technologie, Kultur und Gesellschaft

Eine konsequentialistische Ethik berücksichtigt den netzwerkartigen Charakter und die langen Zeithorizonte hinsichtlich der Genese, Verbreitung und Verwendung moderner Technologien. Mehr noch, moderne, oder sollen wir lieber sagen, postmoderne oder gar posthumane Technologien, haben ein Ausmaß an weltlicher und geistiger Macht erlangt, deren fragwürdiger Faszination sich die Menschheit kaum noch entziehen kann. Allein aus diesem und einem weiteren Grund ist es an der Zeit, eine (translations-)technologische Entschleunigung einzumahnen in Zeiten (noch) ungebremster Maschinisierung.

In seinem viel zitierten (und auch kritisierten) Werk *Das Prinzip Verantwortung* setzt Hans Jonas (1984: 55) wichtige Akzente in Richtung einer „neuen Ethik der Verantwortung für eine entferntere Zukunft“. Lehnt sich die traditionelle Ethik, in die sich auch Kants ‚kategorischer Imperativ‘ einreihet, eher an die einzelne Person und somit unmittelbaren Folgen singulärer Handlungen, so erfordern im Technikzeitalter „die neuen Arten und Abmaße des Handelns eine ihnen kommensurable Ethik der Voraussicht und Verantwortung“ (ibid.: 47). Während sich also die „Ethik der Gleichzeitigkeit“ (ibid.: 34) noch im unmittelbaren Wechselspiel zwischen den Menschen verliert, so zwingt uns die immer mächtiger werdende Technologie eine planetarische und zeitlich un abgeschlossene Ethik auf:

Im Zeichen der Technologie aber hat es die Ethik mit Handlungen zu tun (wiewohl nicht mehr des Einzelsubjekts), die eine beispiellose kau-

sale Reichweite in die Zukunft haben, begleitet von einem Vorwissen, das ebenfalls, wie immer unvollständig, über alles ehemalige weit hinausgeht. Dazu die schiere Größenordnung der Fernwirkungen und oft auch ihre Unumkehrbarkeit. All dies rückt Verantwortung ins Zentrum der Ethik, und zwar mit Zeit- und Raumhorizonten, die denen der Taten entsprechen. (Jonas 1984: 8–9)

Der implizierte utopische Impuls moderner Technologien und das für deren Verwirklichung nötige weit verzweigte quasi-rhizomatische Netz an vor- und nachgelagerterem Wissen (vgl. Deleuze/Guattari 1980/1992: 11–42) ruft uns den Neologismus *planetarische Ethik* auf den Plan, wenn auch Jonas selbst über diese Bezeichnung wohl schmunzeln würde. Nichtsdestotrotz ließe sich vor diesem Hintergrund eine *longue durée* und gesamtgesellschaftliche Betrachtung der Auswirkungen von Translationstechnologie anhand miteinander interagierender individueller, soziokultureller und ökologischer Dimensionen vorstellen.

2.1 Individuelle Dimension:

Mensch und Translationstechnologie

Translationstechnologie hat uns an vielen Stellen die oft mühsame Übersetzungsarbeit erleichtert. Schon lange können wir Übersetzer*innen auf Papier verzichten, dank der seit den 1980er Jahren weit verbreiteten *Translation Memory Software* (TMS) halten wir mühelos begriffliche Konsistenz in unseren Texten, und dank neuronaler maschineller Übersetzung (NMÜ) brauchen wir viele unserer Texte nicht einmal mehr manuell übersetzen, sondern müssen sie ‚nur noch‘ nachbessern. Zudem lässt sich seit der Einführung von ChatGPT im November 2022 nicht nur die Hintergrundrecherche auf Knopfdruck erledigen, denn die KI eignet sich ebenfalls sehr gut als Übersetzungsanwendung und kann überdies Übersetzungsaufträge per Prompt erledigen (vgl. He 2024). Ganz ab-

gesehen davon gibt es auch die neuartigen Modelle sogenannter ‚mehrsprachiger kommunikativer KI‘, mit denen wir uns in unmittelbarer Zukunft auseinandersetzen müssen (vgl. Guzman/Lewis 2020: 71; Hepp et al. 2022: 456). All diese Erleichterungen lassen sich also zunächst anhand einer individuellen Dimension von Wechselwirkungen zwischen Mensch und Technologie fassen, die sich weiter in allgemein kognitive, inner- und sozialpsychologische Wirkungen unterteilen lässt. Gemäß der Kantschen deontologischen Ethik lägen dann die unmittelbaren kognitiven Vorteile von Technologien wie Translation-Memory-Systemen auf der Hand, da die vom System vorgeschlagenen Übersetzungsoptionen eine Reduktion der normalerweise benötigten kognitiven Anstrengung beim Übersetzungsprozess bewirken. Zudem könnte man spekulieren, dass sich eine produktive Mensch-Maschine-Interaktion in psychologischer Hinsicht positiv auf die menschliche Befindlichkeit auswirkt. Letzlich können Übersetzer*innen an einem TMS parallel zusammenarbeiten, was einen positiven Kooperationseffekt auslöst.

All diese unmittelbaren Vorzüge von Translationstechnologie lassen sich jedoch nur in dem engen Korsett einer deontologischen Gleichzeitigkeitsethik evaluieren, weshalb langfristige Wechselwirkungen nur mit einer ganzheitlichen – in Ermangelung eines besseren Begriffs – ‚planetarischen‘ Ethik in den Horizont der möglichen Erkenntnis gebracht werden können. Denn vor dem Hintergrund individueller menschlicher Disponiertheit verändern die neuen KI-basierten Sprachtechnologien das gesamte Kommunikationsgeschehen in radikaler Weise. Nicht nur unsere Wahrnehmung von übersetzerischer Tätigkeit wird sich drastisch ändern, sondern es ergibt sich graduell eine durch KI-basierte Technologien hervorgerufene neuartige Kommunikationsdynamik. So entstehen neue hybride Kommunikationsräume, in denen multilinguale künst-

liche Intelligenzen als quasi-autonome Kommunikatoren agieren (vgl. Guzman 2018: 3), was wiederum mittel- und langfristig psychologische und zwischenmenschliche Effekte nach sich zieht. Beispielsweise fordern die drei Verbände deutschsprachiger Literaturübersetzer*innen (2024: 2) in einem offenen Brief Politik und Zivilgesellschaft dazu auf, „kritische Technik- und Sprachkompetenz zu fördern“. Ähnliches gilt für die AVT-Verbände (vgl. Agnetta 2025).

2.2 Soziokulturelle Dimension:

Gesellschaft und Translationstechnologie

Menschen sind natürlich nicht ausschließlich individuell, sie sind integriert in die unterschiedlichsten soziokulturellen Institutionen, Strukturen und Systeme. In der Translationswissenschaft der 1990er und 2000er Jahre gab es viele theoretische Debatten und Diskussionen zu ideologischen und machtorientierten Fragestellungen, also inwiefern gruppenspezifisches Denken und soziale Abhängigkeiten das Übersetzen und Dolmetschen beeinflussen (vgl. Calzada-Pérez 2003). Die gesellschaftliche Wechselwirkung von Translationstechnologien spielte zu diesem Zeitpunkt noch keine Rolle in der Forschung, und erst 11 Jahre später bildeten sich die ersten zarten Knospen einer – nennen wir es – soziotechnischen Kritik der Translationsforschung, befördert durch Tomasz Rozmysłowicz' (2014) zeitlich gut gewählte Publikation „Machine Translation: A Problem for Translation Theory“. Mit Berechtigung verweist Rozmysłowicz auf die Vernachlässigung der maschinellen Übersetzung in der bis dato – eigentlich bis heute – eher akteurs- und kulturzentrierten Translationsforschung. Wiederrum 10 Jahre später und, überspitzt formuliert, im Rahmen der soziotechnischen Überrumpelung durch – zumindest für manche Textsorten – hochqualitative automatisierte Übersetzung,

Crowd-Translation und multilinguale KIs, zunehmend auch flankiert von auf automatischer Spracherkennung basierten Dolmetschsystemen, steht die Translationsindustrie und -praxis vor einer existentiellen Zäsur, die es in diesem Ausmaß noch nicht gegeben hat. Überrumpelung deshalb, weil die Entwicklung hochpotenter Sprachtechnologien von einer profitorientierten Produktions- und Verwertungslogik vorangetrieben wird, und weil sich durch deren ubiquitäre Verwendung und die massenhafte Generierung von synthetischen Translationsprodukten der öffentliche und auch wissenschaftlich differenziertere Blick auf das Translationsgeschehen in radikaler Weise wandeln wird (vgl. Baumgarten 2024). Ebenfalls rückt eine schleichende KI-getriebene ‚Synthetisierung‘ der menschlichen Sprache zunehmend in den Blick der kritischen Forschung (vgl. Hamm 2024).

Neben all diesen mit sehr breiten Pinselstrichen aufgetragenen Langzeitfolgen transformiert sich seit schon einigen Jahren das Berufsbild, das Berufsethos, das Selbstbild und das Außenbild des Übersetzungswesens in erheblicher Weise. In ökonomischer Hinsicht wiederum drücken Maschinisierung, Automatisierung und veränderte Workflows die Produktions- und Servicekosten und somit den Tauschwert der erzielten Translate in bisher ungekannte Tiefen (Sandrini 2017: 146f.; do Carmo 2020: 51; Baumgarten 2024: 175). Letztlich ist in kultureller Hinsicht noch nicht abzusehen, inwiefern sich das Trainieren von immer mehr, auch kleineren, Sprachenpaaren für die maschinellen Übersetzungssysteme positiv oder negativ auf die globale Sprachenvielfalt auswirkt. Helm et al. (2024: 12) plädieren in diesem Zusammenhang für eine deutlich gerechtere globale Verteilung sprachlicher Datenressourcen, um der Bevorzugung hegemonialer Sprachen entgegenzuwirken. Gleichzeitig betonen sie die Notwendigkeit, sowohl bei Technologieentwicklern als auch in der Zivilgesellschaft ein stärker-

res Bewusstsein für die ‚epistemische Ungerechtigkeit‘ zu schaffen, die dieser Bevorzugung zugrunde liegt und auch letztlich als Fortführung kolonialer Machtstrukturen betrachtet werden kann.

2.3 Ökologische Dimension:

Natur und Translationstechnologie

Die eben erwähnte globale Sprachenvielfalt zählt ja eigentlich auch als eine ökologische Variable. Sie verweist auf die fließenden Übergänge und brüchigen Konturen zwischen Kultur, Gesellschaft und Natur. Mittlerweile gibt es einen recht gediehenen Diskurs zu den Wechselwirkungen zwischen der globalen Ökologie und den Translationstechnologien (vgl. z. B. Cronin 2017, Dasca/Cerarols 2024). Diese ökologische Analyseebene verweist nicht ausschließlich auf die endemische Ausbeutung von Arbeitskräften, den industriellen Extraktivismus bei der Rohstoffgewinnung oder den CO₂-Fußabdruck von digitalen Sprachtechnologien und künstlicher Intelligenz, sondern auch auf eine Sensibilisierung für das Thema einer emergenten „political ecology of translation“ (Cronin 2017: 3). Die Motive und Ziele eines solchen, salopp ausgedrückt, umweltbewussten Forschungsprogramms skizziert Cronin folgendermaßen:

Political ecology draws attention [...] to the infrastructural unconscious of societies, the resource base that allows activities to happen. A political ecology of translation technology must critically evaluate the resource implications of current uses of technology and advance alternative scenarios for the development of the translation cyborg in the age of the Anthropocene. (Cronin 2017: 102)

Ein solches Programm soll, in klassischer soziologischer Manier, das in postmodernen Gesellschaften schlummernde „infrastrukturelle“ kollektive Unbewusste in das Licht einer kriti-

schen Betrachtung rücken. Zunächst hat die technologische Kolonisierung der Welt der Menschheit das fragwürdige Alleinstellungsmerkmal Anthropozän beschert, denn im hiesigen ‚Zeitalter des Menschen‘ greift eine einzige Lebensform unter unzähligen anderen – einmalig in der Weltgeschichte – bewusst und unbewusst ein in die geophysikalischen und biologischen Grundlagen des Planeten. Zweitens, vor dem Hintergrund schwindender natürlicher Ressourcen bedarf es einer Neuausrichtung im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung und Verwendung von Technologien. Für die technologiegesättigte transkulturelle Kommunikation bedeutet dies die Beförderung einer alternativ ausgerichteten Mensch-Maschine-Interaktion, *idealerweise* anhand einer hocheffizienten „translator-machine interaction“ (Ramírez-Polo/Vargas-Sierra 2023: 4). In diesem Zusammenhang ist Cronin’s *cyborg translator* nicht als bloße Metapher fehlzudeuten, denn die graduelle Verschmelzung des Naturwesens Mensch mit der (Translations-)Technologie ist nicht erst seit Donna Haraways (1991) wegweisenden Schriften, auf die sich auch Cronin eingehend bezieht, auf dem stetigen Vormarsch.

3 Translation, Technokapitalismus und Kritische Theorie

Die Idee eines Übersetzungs- oder gar Dolmetschcyborgs mag für die Verfechter*innen transhumanistischer Phantasmen attraktiv klingen. In den letzten Jahren hat sich der Transhumanismus zu einer veritablen ideologischen Bewegung entwickelt, deren Vordenker*innen tatsächlich an die unmittelbar bevorstehende Optimierung menschlicher Kräfte und Sinnesindrücke glauben (vgl. Spreen et al. 2018). Eine optimierte humanoide Translationsmaschine wäre also ein Translations-Cyborg, ein kybernetisch-organisches Mischwesen, das in der

Lage ist fremdsprachige Kommunikationen in höchster Qualität zu übersetzen und zu dolmetschen, ganz egal um welchen Skopos es sich jeweils handelt. Die Auferstehung solcher Cyborgs mag bald nicht mehr lediglich als narratives Beiwerk von Science Fiction-Szenarios dienen, auch wenn sich zur nächsten Entwicklungsstufe wohl noch ein langer und steiniger Weg auftut: zu humanoiden Kommunikationsrobotern wie z. B. C3-PO aus dem Star Wars-Universum, der über sechs Millionen Sprachen beherrscht. Eine umfassende gesamtgesellschaftliche Analyse von Translationstechnologien darf sich natürlich nicht an fiktiven Szenarien aufreiben (vgl. Italiano 2020), doch bieten populäre zukunftsgerichtete Imaginationen eine gute Projektionsfläche für eine tiefeschürfende ideologische und sozioökonomische – nicht nur an der gesellschaftlichen Oberfläche verharrende – Kritik.

Die Erarbeitung einer breit angelegten kritischen Betrachtung von Translationstechnologie im Rahmen einer konsequentialistischen Ethik, welche die Wechselwirkungen zwischen Technologie, Natur und Kultur aushandelt, bedarf eines soliden sozial- und kulturtheoretischen Erkenntnisrahmens. Ungeachtet jedweder erkenntnistheoretischen Umrahmung ist es mittlerweile eine Binsenweisheit, dass sich der eigentliche Ursprung moderner politischer Macht weniger in der Exekutive eines Staates, also im Gewaltmonopol, sondern eher in dessen Wirtschaftskraft manifestiert. Das postmarxistische Konzept des Technokapitalismus führt diesen Gedanken noch einen Schritt weiter, denn hier wird die historische Genese von Technologie mit den Ausbeutungs- und Entfremdungsmechanismen kapitalistischer Lohnarbeit in engster Weise aufeinander bezogen. Der Soziologe Suárez-Villa (2009) bezeichnet den Technokapitalismus als eine neue Spielart einer profit- und wachstumsorientierten Denk- und Handlungsweise, tatsächlich als Vorboten einer entstehenden technokapitalistischen

Zivilisation, in der die Ausbeutung technologischer Kreativität seitens weniger mächtiger Wirtschaftskonzerne – in der Form eines allmächtigen *corporatism* – eine herausragende Rolle spielt.

Eines der bekanntesten kritischen Forschungsprogramme zu den Auswirkungen von Technologie auf Natur, Kultur und Gesellschaft ist die *Critical Theory of Technology* des US-amerikanischen Technikphilosophen Andrew Feenberg (2002). Vereinfacht dargelegt, handelt es sich zunächst um eine Kritik des sogenannten Technikdeterminismus, dessen Anhänger*innen – leider ein Großteil der Menschheit – technologische Artefakte nur als ein Mittel zum jeweiligen Zweck betrachten. Gemäß dieser großteils unbewusst applizierten Denkweise ist Technologie gesellschaftlich neutral und hat somit einen rein funktionalen Nutzwert. Der Technikdeterminismus ist aber nur ein Aspekt einer noch weitreichenderen Problemlage, und zwar der nach Max Horkheimer (1985: 13) betitelten „instrumentellen Vernunft“. Diese Art des Denkens und Handelns scheint seit der Aufklärung und der damit einhergehenden industriellen Revolution im 19. Jahrhundert, zumindest in den westlichen Zivilisationen, eine sehr dominante Stellung eingenommen zu haben. Eine von instrumentell-rationaler Vernunft durchdrungene Zivilisation birgt aber die große Gefahr einer ebenso technologisch-rationalen Lebens-, Produktions- und Konsumptionsweise, wie Horkheimer und Adorno gleich zu Beginn ihrer einflussreichen, unter dem Eindruck des industriellen Massenmordens im zweiten Weltkrieg geschriebenen *Dialektik der Aufklärung* konstatieren:

Seit je hat Aufklärung im umfassendsten Sinn fortschreitenden Denkens das Ziel verfolgt, von den Menschen die Furcht zu nehmen und sie als Herren einzusetzen. Aber die vollends aufgeklärte Erde strahlt im Zeichen triumphalen Unheils. Das Programm der Aufklärung war die Entzauberung der Welt. Sie wollte die Mythen auflösen und Einbildung durch Wissen stürzen. (Horkheimer/Adorno 1947: 13)

Wie lässt sich aber nun das industriell-maschinelle Übersetzen innerhalb einer technokapitalistischen Gegenwart lokalisieren – in einer Gegenwart, die von instrumenteller Vernunft und einer ideologischen Haltung durchdrungen ist, die Technologie als ‚asozial‘, also als neutral betrachtet?

Realiter muss zunächst festgehalten werden, dass Globalisierung und Digitalisierung einen weltweit steigenden Bedarf an Translationsdienstleistungen nach sich ziehen. Das globale Volumen an Übersetzungen steigt stetig, während in zunehmend mehrsprachigen Gesellschaften auch ein Aufwärtstrend bei Dolmetschdiensten zu beobachten ist (vgl. Nimdzi 2024: 42). Man könnte also vermuten, dass wir immer mehr Übersetzer*innen und Dolmetscher*innen brauchen. Da jedoch die Qualität von maschinenübersetzten Texten ebenfalls steigt, allein aufgrund des Zwangs zu Schnelligkeit, Effizienz und Produktivität (vgl. Baumgarten/Bourgadel 2024: 519–520), wird sich in Zukunft wohl ‚die Maschine‘ die meisten Übersetzungsaufträge sichern. Heutige und zukünftige Translator*innen sollen technikaffin, effizient, schnell und produktiv sein, und sie sollen neuartige professionelle und technologische Kompetenzen aufweisen. Ralph Krüger (2018: 122) spricht vor dem Hintergrund des ‚digitalisierten und datafizierten‘ Übersetzens von einer MÜ-relevanten ‚Textrezeptionskompetenz‘, ‚Textselektionskompetenz‘ und einer ‚Textadaptions-/optimierungskompetenz‘. Insgesamt betrachtet, ist das Übersetzen eine eminent wichtige, gesellschaftlich verantwortliche und ethisch sensible Tätigkeit, und dies gilt für alle zu übersetzenden Texte, also für alle Textsorten. Dieser hohen Verantwortlichkeit wird die rasante Automatisierung des Übersetzens in keinster Weise gerecht. Wir verfügen zwar über umfassendes Wissen zu den architektonischen Grundlagen und technischen Funktionsprinzipien neuronaler Übersetzungssysteme, doch werden ideologisch und soziolinguistisch relevante Fragen,

z. B. hinsichtlich der Herkunft, Legitimität und Verbreitung von Sprachdaten, kaum gestellt. Wie gestalten sich denn bspw. die ideologischen Hintergründe, die rechtlich-institutionellen Zusammenhänge, oder die politischen Zwänge im Kontext der Entwicklung und des Designs neuer Translationsysteme? Welche Personen sind involviert, wer profitiert am meisten?

Minako O'Hagan (2016) stützt sich in einer empirischen Studie zur Translationstechnologie auf Andrew Feenbergs technokritischen Ansatz, insbesondere um auf eine demokratischere Ausrichtung neuer Translationstechnologien hinzuweisen. Gegenstand ihrer Ausführungen ist die Tätigkeit von Crowd-Übersetzer*innen auf Wikipedia und Facebook, wobei O'Hagan das Phänomen der Crowd-Translation – also die Mitarbeit mehrerer Translator*innen an einem großen Auftrag oder mehreren Aufträgen – unter dem potentiell emanzipatorischen Begriff einer „massively open translation“ subsumiert, den sie wiederum ethisch einordnet als eine Art „new technical feasibility to afford a translation activity that is open to participants on a massive scale“ (ibid.: 932). Gemäß der *Critical Theory of Technology* ist der entscheidende gesellschaftlich und somit ethisch relevante Faktor beim Design und Nutzen von Technologie der *technical code*. Feenberg beschreibt diese Theorie im Kontext unserer gegenwärtigen, sagen wir, kapitalistischen Grundordnung folgendermaßen:

Capitalist social and technical requirements are condensed in a “technological rationality” or a “regime of truth” that brings the construction and interpretation of technical systems into conformity with the requirements of a system of domination. I will call this phenomenon the social code of technology or, more briefly, the *technical code* of capitalism. *Capitalist hegemony, on this account, is an effect of its code.* (Feenberg 2002: 76; Hervorh.: S. B.)

Der *technical code* bezeichnet also grundlegende – jedoch unhinterfragte – kulturelle und ideologische Annahmen beim Design und der Verwendung von Technologie. Der Umgang mit

Technologie ist aus diesem Blickwinkel nicht ausschließlich zweckgerichtet, sondern steht in einer direkten Kausalität zum herrschenden gesellschaftlichen Wertesystem, in unserem Fall also zum kapitalistischen Wertesystem. Bezogen auf O'Hagans Studie erscheint es nun als offensichtlich, wenn sie die Crowd-Translation bei Facebook – im Gegensatz zu Wikipedia – als undemokratisch betrachtet, denn „despite the apparent freedom and democratic decisions regarding translation given to user-translators in the case of Facebook, the technical code suggests the deliberate restriction on such authority, in contrast to Wikipedia translation“ (O'Hagan 2016: 943). O'Hagans Interpretation des *technical code* unterliegt die – wohlgemerkt unausgesprochene – Annahme, dass kapitalistisches, also profitorientiertes Streben, nicht mit einem demokratischen Ethos vereinbar sei. Aber ihre Interpretation greift zu kurz. Jegliche Technologiekritik muss nämlich gleichzeitig als immanente Hegemoniekritik fungieren, also als eine Kritik internalisierter und somit unsichtbarer Herrschaft. Nur dann kann Kritik den Kern des Problems an der Wurzel packen, der nicht nur in den jeweiligen gesellschaftlichen Verhältnissen und ideologischen Grundannahmen begründet liegt. Nicht allein die Abwesenheit von demokratischen Entscheidungsprozessen beim Design und der Entwicklung von Technologie verhindert das Aufkommen von ethisch vertretbaren Übersetzungspraktiken, wie am Beispiel von Facebook, sondern vielmehr müsste der unhinterfragte quasi-Zwang zum instrumentell vernünftigen Denken und Handeln – innerhalb des auf Warenproduktion und Warenkonsum ausgerichteten kapitalistischen Herrschaftssystems – einer eingehenden ideologischen Kritik unterzogen werden.

4 Translation, Posthumanismus und Anthropozän

Die grundsätzliche Triebfeder von sozialer und kritischer Theorie, wie bisweilen hoffentlich deutlich wurde, besteht darin, unhinterfragte Grundannahmen und Überzeugungen ans Tageslicht zu rücken. Die Kritische Theorie diagnostiziert darüber hinaus eine quasi-Verselbständigung des instrumentellen Denkens – grob gesehen seit der Aufklärung im 18. Jahrhundert – also eines primär auf Nutzen und Effekt ausgerichteten Denkens und in der Folge Handelns. Der historische Siegeszug der liberalen Ideologie (vgl. Fukuyama 1992), inklusive des Glaubens an das unendliche Wachstum von Märkten, hat zu einer zunehmenden Verdinglichung sozialer Beziehungen geführt. Wir Menschen sehen uns in unseren täglichen – auch intimen – Beziehungen zunehmend als austauschbare Ware (vgl. Honneth 2015: *passim*). Der heutige globalisierte Neoliberalismus kokettiert zudem mit einer künstlichen Trennung von politischer und wirtschaftlicher Macht, wobei augenscheinlich Politik und Wirtschaft oder auch Kultur und Wirtschaft lediglich zwei Seiten derselben Medaille darstellen. Besonders problematisch hierbei: Grundlegende Fragen sozioökonomischer Ungleichheit fristen ein politisch-diskursives und akademisches Schattendasein. Die sozioökonomische Ungleichheit ist ein wichtiges Thema in der Translationswissenschaft, besonders hinsichtlich der ungleichen Behandlung und Anerkennung translatorischer Tätigkeiten im Vergleich zu anderen text-generierenden Berufen. Zentrale Problemlagen wie soziale und wirtschaftliche Ungleichheit muss die Translationswissenschaft jedoch vor dem Hintergrund technokapitalistischer Verselbständigungsprozesse betrachten, die sich in neue Formen von Herrschaft und Unterdrückung umwandeln. Was

ist aber nun mit „technokapitalistischer Verselbständigung“ gemeint?

Die permanenten ökonomischen und gesellschaftlichen Krisen, die gemäß Naomi Kleins (2007) fast verschwörungstechnisch anmutender Theorie seitens neoliberaler Entscheidungsträger*innen angeblich bewusst als eine Art ‚Schockstrategie‘ herbeigeführt werden, repräsentieren nichtsdestotrotz dauerhafte existentielle Bedrohungen. Diese Krisen werden heute noch getoppt von der allgegenwärtigen Klimakrise. Nun sehen wir uns nicht mehr nur den Herausforderungen einer technokapitalistischen Hegemonie und ungleicher sozioökonomischer Machtverhältnisse ausgesetzt. Wir haben es mit einem viel größeren Dilemma zu tun. Wir haben es fertiggebracht – als einzige Spezies bisher auf diesem Planeten – in die Geologie und Biodiversität der Welt einzugreifen, und dies natürlich mit tatkräftiger Unterstützung von Technik und Technologie. Somit haben wir einen Klimawandel herbeigeführt. Aufgrund dieser Tatsache etablierte sich der Begriff des Anthropozäns, der das Zeitalter des Anthropos – das Zeitalter des Menschen – einläutet und semantisch fixiert. Im Kompetenzbereich der Geistes- und Kulturwissenschaften liegt natürlich weniger die schwindende Biodiversität als die zeitgleich dahinschwindende kulturelle und sprachliche Diversität (vgl. Bauer 2018). Auch für die translationswissenschaftliche Forschung wird es immer bedeutender, sich für die Bewahrung von Menschenrechten, Sprachen und Kulturen einzusetzen. Vor kurzem erschien eine hochinteressante und auf gründlicher Feldforschung basierende Studie zur Sprach- und Kulturmittlung zwischen dem indigenen Volk der Waorani in Ecuador, deren Territorium in einem der drei artenreichsten Gebiete der Welt liegt, sowie staatlichen und wirtschaftlichen Akteur*innen. Christina Koraks Studie verdeutlicht den ungleichen Kampf und die Ohnmacht einer indigenen Gemeinschaft im Ange-

sicht einer – in diesem Fall mit neo-missionarischem Eifertum verknüpfte – globalen Ausbeutungsmaschinerie:

Sprache, Translation und indigene Rechte können nicht isoliert von ökonomischen und politischen Interessen in Amazonien und im Territorium der Waorani betrachtet werden. Zwar hat sich mit dem starken Auftreten indigener Bewegungen auch der mehrheitsgesellschaftliche Blick auf die Waorani verändert und sie gelten zumindest auf dem Papier als Bürger:innen mit dementsprechend verbrieften Rechten. Das staatliche Interesse an ihrem Territorium wandelte sich von Amazonien als Brachland jedoch zu einer im neoliberalen aggressiven Extraktivismus auszubeutenden Ressource... [...] Hinsichtlich der fundamentalen Rolle, die Translation für erzwungene Kontaktierung und darauffolgende Evangelisierungsmaßnahmen beispielsweise durch Bibelübersetzungen spielt, erscheint es angezeigt, auch sprachliche Handlungen, die einen Ethnozid bewirken, in eine umfassendere strafrechtliche Charakterisierung einzuschließen. (Korak 2024: 86–87)

Die tendenziell genozidal motivierte Zerstörung von kultureller und sprachlicher Vielfalt ist in letzter Instanz auch auf die Technikentwicklung zurückzuführen, bspw. bezüglich der aggressiv durchgesetzten Holz- und Erdölförderung in den Waorani-Gebieten. Eine konsequentialistische Ethik der Translationstechnologie eruiert in diesem Sinne die Gesamtheit individueller, soziokultureller, ideologischer und materieller Interessenlagen.

Parallel zur Begriffsgenese des Anthropozäns hat sich in den letzten Jahrzehnten ein neues philosophisches und wissenschaftstheoretisches Paradigma unter der Bezeichnung Posthumanismus herausgebildet. „Parallel dazu“, weil sich ein posthumanistischer Diskurs aufgrund der Klimaproblematik und der fortgeschrittenen techno-wissenschaftlichen Rationalisierung unserer Lebenswelt (vgl. Pellizoni/Ylönen 2012) ebenfalls allmählich herauskristallisiert hat. Auch wenn ich nicht mit allen Prämissen des Posthumanismus ganz *d'accord* gehe – z. B. dessen schon fast erotisierte Technologiebejahung – so ist posthumanistisches Denken doch eine Art ‚vernünftiges‘ Ge-

genstück zu den tolldreisten Phantasmen transhumanistischen Optimierungswahns. Laut Rosi Braidotti impliziert kritisches posthumanistisches Denken

den Abschied von einigen Grundprämissen der Aufklärung [...], nämlich vom Fortschreiten der Menschheit durch einen selbstregulierenden, teleologisch angelegten Gebrauch der Vernunft und von der säkularen wissenschaftlichen Rationalität, die auf die Perfektionierung ‚des‘ Menschen angelegt ist. (Braidotti 2014: 50)

Demnach steht der Posthumanismus mit den Prämissen Kritischer Theorie im Einklang, hält jedoch eine gewisse Distanz zu marxistischen Grundpositionen wie bspw. die vom Marxismus postulierte Entfremdung der Arbeit und Verdinglichung der sozialen Beziehungen innerhalb kapitalistischer Gesellschaften. Was die geologisch motivierte Semantik der Epoche des Anthropozäns betrifft, so tut sich hier eine semantische Kluft auf zu dem explizit propagierten Post-Anthropozentrismus eines posthumanistischen Selbstverständnisses. Zum einen geriert sich das Anthropozän als ein von Menschen für Menschen im Kampf gegen die Natur – im Sinne von Hannah Arendt (1960: 18–21) – in permanenter Herstellung befindliches Phänomen. Überdies generiert das neoliberale Anthropozän für die Menschen eine illusionäre Scheinwelt, deren ideologische Strukturen – diesmal im Sinne von Slavoj Žižek (1989/2021) – sich als unbewusste, meist unerreichbare Phantasmen manifestieren, in der sich Sein und Anschein unentwerrbar miteinander verknäueln. Der Posthumanismus hingegen reduziert den Menschen in erster Instanz zu einem mit dem technologisch Anderen sich langsam verschmelzenden biokybernetischen Hybridwesen. Anhand dieser Denkfigur – und mit dem Gedanken einer noch umzuschreibenden Translationstheorie – konstruiert Mark O’Thomas eine direkte Verbindungslinie zwischen neuen Machtkonstellationen, Technologie und Wissenschaftsgeschichte:

With the onward march of technology to puncture what remains of the Cartesian coupling of mind and body, the prospect of a transhuman or posthuman world posits opportunities for new forms of power to emerge, including and moving beyond the contemporary discourses of biopower and biopolitics. The ways in which translation theory constructively engages with these discourses will help shape the ways in which we think about and question our understanding of its processes as well as how we will come to define “translation” itself in the future. (O’Thomas 2017: 285)

Der Posthumanismus zelebriert eine explizit positive Einstellung zu Technologie und Wissenschaft. In einem im letzten Sommer erschienenen Beitrag zur Mensch-Maschine-Interaktion in der *Translation* schlussfolgert Sharon O’Brien, wir sollten uns in erster Linie auf die jeweiligen Vorzüge menschlicher und maschineller Translation fokussieren, insbesondere auf eine für Mensch und Maschine gelungene Interaktion, denn

[i]n a human-centered augmented translation paradigm, the machine is neither mean nor meek and we have no need of antagonistic dualisms. [...] Accepting the narrowing of relationships between human and machine is a challenge for those in the world of translation, whether that be the academic discipline of translation studies or the commercial translation profession. The HCAI [human-centred artificial intelligence] focus on intelligence amplification (IA) rather than on replacement of human ability, on a move from emulation to empowerment, is pointing the way forward. (O’Brien 2023: 403)

O’Briens pragmatische Argumentation unter Zuhilfenahme eines allseits bekannten Ermächtigungs- oder Empowerment-Diskurses mag uns versöhnlich stimmen und Hoffnung schüren, führt jedoch an denjenigen kritischen Fragen weit vorbei, denen sich eine rigoros argumentierende konsequentialistische Ethik stellen muss. Zum Beispiel, welche ideologischen Haltungen und diskursiven Rede- und Schreibweisen, in anderen Worten, welche Fortschritts- und Technologiediskurse be- und verhindern denn eigentlich das so oft herbeigesehnte Empowerment der Menschen im Allgemeinen und der Transla-

tionsgemeinschaft im Speziellen? Dies führt uns wiederum zu der – wenn wir O'Brien zustimmen, vielleicht ja wirklich ärgerlichen – aber trotzdem leider zu oft ignorierten Dichotomie von Herrschaft und Unterdrückung, denn welche unterliegenden und gleichzeitig übergreifenden Machtverhältnisse bestimmen das Schicksal der Translationstechnologien der Gegenwart und der Zukunft?

5 Ausblick

Dieser Beitrag hat sich einem noch im Entstehen begriffenen Forschungsanliegen gewidmet, einer breit angelegten gesamtgesellschaftlichen Kritik der Translationstechnologie. Kritik und Ethik gehen Hand in Hand, weshalb sich meines Erachtens eine konsequentialistische Ethik, welche die netzwerkförmigen und langzeitlichen Folgen von Translationstechnologien kritisch in den Blick nimmt, für ein solches Unterfangen anbietet. In diesem Zusammenhang habe ich eingehend erörtert, dass Translationstechnologien sowie neue Arbeitsverhältnisse und Arbeitsweisen für Translator*innen erhebliche Wechselwirkungen in kultureller, gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und (sozio-)psychologischer Hinsicht nach sich ziehen. Eine konsequentialistische Ethik und Kritik kann sich nur vor dem Hintergrund grundlegender erkenntnistheoretischer Fragen entfalten. Um nur drei zu nennen: Welchen unhinterfragten Grundannahmen liegt die Entwicklung und Verwendung von Translationstechnologien zugrunde? Welchem dominanten Denkstil liegen wiederum diese Grundannahmen zugrunde? In welchem ideologisch-wissenschaftlichen Paradigma lassen sich diese Grundannahmen mehr oder weniger einordnen? Zu diesen epistemischen Fragen gesellen sich dann die eher bodenständigen praxisorientierten Überlegungen im Kontext der Technologieentwicklung insgesamt, bspw. hinsichtlich des

dringenden Abbaus der heute noch größtenteils extraktivistisch agierenden industriellen Produktion, im Einklang mit dem dringenden Desiderat einer demokratischen, fairen und ökologisch nachhaltigen Technologiegestaltung. Darüber hinaus gilt es, die Auswirkungen auf verschiedene Translationsformen genauer zu untersuchen. Hier bieten sich zahlreiche Konstellationen und Vergleiche an, wie etwa zwischen menschlichem, hybridem und maschinellem Übersetzen oder zwischen Literatur- und Fachübersetzen sowie audiovisuellem Übersetzen und Dolmetschen. An dieser Stelle vollendet sich der Kreis zumindest teilweise in theoretischer Hinsicht mit einem Zitat von Michael Cronin, der seine Idee einer politischen Ökologie der Translation folgendermaßen schildert:

In a political ecology of translation, the machine must be crafted so as to allow for the flourishing of a digital connoisseurship that will make for the most transformative and least harmful use of human and non-human resources in translation. [...] [T]he race that now needs to be won is not so much the race against the machine as against the time of resource exhaustion and cultural depletion. Otherwise, things will indeed go terribly wrong. (Cronin 2017: 119)

Cronins Hoffnung auf ein ökologisch nachhaltiges Miteinander von Mensch, Gesellschaft und Translationstechnologie mag zuversichtlich stimmen. Zudem umgeht er geschickt das zahnlöse – von vielen Translationswissenschaftler*innen angeführte – Argument der Selbstermächtigung, welches eher die eigene politische Ohnmacht als eine Anleitung zu selbstbestimmtem Handeln offenbart. Ein solches selbstbestimmtes Handeln erscheint jedoch erst dann zumindest ansatzweise als real gegeben, wenn sich ein Bewusstsein technologischer Langzeitfolgen – im Sinne einer konsequentialistischen planetarischen Ethik – bei den meisten Menschen durchgesetzt hat. Ob dies dann die endgültige Schließung des Kreises, oder eher dessen Quadratur bedeutet, werte Leser*innen, überlasse ich Ihrer eigenen Vorstellungskraft.

6 Quellenverzeichnis

- AGNETTA, Marco (2025): „Zu Einschätzung und Akzeptanz von KI-Technologien in der AVT-Branche: Die Perspektive der Verbände“. In: HOLSTE, Alexander / AGNETTA, Marco [Hrsg.]: *Lebende Sprachen* 70/1: *Die KI-gestützte Übersetzungsbranche / The AI-Based Translation Industry*. S. 149–176. DOI: <10.1515/les-2025-0018>.
- ARENDET, Hannah (1960): *Vita activa oder Vom tätigen Leben*. Stuttgart: Kohlhammer.
- BAUER, Thomas (2018): *Die Vereindeutigung der Welt: Über den Verlust an Mehrdeutigkeit und Vielfalt*. Stuttgart: Reclam.
- BAUMGARTEN, Stefan / BOURGADEL, Carole (2024): „Digitalisation, Neo-Taylorism and Translation in the 2020s“. In: *Perspectives – Studies in Translation Theory and Practice* 32/3. S. 508–523. DOI: <10.1080/0907676X.2023.2285844>.
- BAUMGARTEN, Stefan (2024): „Welcome to the Translation Machine! Translation Labour in Times of Techno-Triumphalism“. In: DAGHIGH, Ali Jalalian / SHUTTLEWORTH, Mark [Hrsg.]: *Translation and Neoliberalism*. Berlin: Springer. S. 169–185. DOI: <10.1007/978-3-031-73830-2_8>.
- BRAIDOTTI, Rosi (2014): *Posthumanismus – Leben jenseits des Menschen*. Übers. von Thomas Langstien. Frankfurt a. M. / New York: Campus.
- CALZADA-PÉREZ, Maria [Hrsg.] (2003): *Apropos of Ideology: Translation Studies in Ideology – Ideologies in Translation*. Manchester: St. Jerome Publishing. DOI: <10.4324/9781315759937>.
- CRONIN, Michael (2017): *Eco-Translation: Translation and Ecology in the Age of the Anthropocene*. London / New York: Routledge. DOI: <10.4324/9781315689357>.
- DASCA, Maria / CERAROLS, Rosa [Hrsg.] (2024): *Translation Studies and Ecology: Mapping the Possibilities of a New Emerging Field*. London / New York: Routledge. DOI: <10.4324/9781003300878>.
- DELEUZE, Gilles / GUATTARI, Félix (1980/1992): *Kapitalismus und Schizophrenie – Tausend Plateaus*. Übers. von Gabriele Ricke und Ronald Voulé. Berlin: Merve Verlag.
- DO CARMO, Félix (2020): „‘Time is Money’ and the Value of ‘Translation’“. *Translation Spaces* 9/1. S. 35–57. DOI: <10.1075/ts.00020.car>.

- FEENBERG, Andrew (2002): *Transforming Technology: A Critical Theory Revisited*. Oxford / New York: Oxford University Press. DOI: <10.1093/oso/9780195146158.001.0001>.
- FUKUYAMA, Francis (1992): *Das Ende der Geschichte*. Übers. von Helmut Dierlamm, Karlheinz Dürr und Ute Mihr. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- GUZMAN, Andrea L. (2018): „Introduction: ‘What is Human-Machine Communication, Anyway?’“. In: GUZMAN, Andrea L. [Hrsg.]: *Human-Machine Communication: Rethinking Communication, Technology, and Ourselves*. New York: Peter Lang. S. 1–28. DOI: <10.3726/b14414>.
- GUZMAN, Andrea L. / LEWIS, Seth C. (2020): „Artificial Intelligence and Communication: A Human-Machine Communication Research Agenda“. In: *New Media & Society* 22/1. S. 70–86. DOI: <10.1177/1461444819858691>.
- HAMM, Claudia [Hrsg.] (2024): *Automatensprache (= Akzente, 70./71. Jg., Sonderausgabe und Doppelheft 3/2023 u. 1/2024)*.
- HARAWAY, Donna (1991): *Simians, Cyborgs and Women: The Reinvention of Nature*. London / New York: Routledge. DOI: <10.4324/9780203873106>.
- HE, Sui (2024): „Prompting ChatGPT for Translation: A Comparative Analysis of Translation Brief and Persona Prompts“. In: SCARTON, Carolina et al. [Hrsg.]: *Proceedings of the 25th Annual Conference of the European Association for Machine Translation* (Volume 1). Sheffield, UK: European Association for Machine Translation (EAMT). S. 316–326.
- HELM, Paula / BELLA, Gábor / KOCH, Gertraud / GIUNCHIGLIA, Fausto (2024): „Diversity and Language Technology: How Language Modeling Bias causes Epistemic Injustice“. In: *Ethics and Information Technology* 26/8. S. 1–15. DOI: <10.1007/s10676-023-09742-6>.
- HEPP, Andreas / LOOSEN, Wiebke / DREYER, Stephan / JARKE, Juliane / KANNENGIESSER, Sigrid / KATZENBACH, Christian / MALAKA, Rainer / PFADENHAUER, Michaela / PUSCHMANN, Cornelius / SCHULZ, Wolfgang (2022): „Von der Mensch-Maschine-Interaktion zur kommunikativen KI“. In: *Publizistik* 67/4. S. 449–474. DOI: <10.1007/s11616-022-00758-4>.
- HONNETH, Axel (2015): *Verdinglichung – Eine anerkennungstheoretische Studie*. Frankfurt a. M. / Berlin: Suhrkamp.
- HORKHEIMER, Max (1985): *Zur Kritik der instrumentellen Vernunft*. Frankfurt a. M.: Fischer Verlag.

- HORKHEIMER, Max / ADORNO, Theodor W. (1947): *Dialektik der Aufklärung – Philosophische Fragmente*. Amsterdam: Querido.
- ITALIANO, Federico (2020): „Galaktische Unübersetzbarkeit – Fiktionen des Un_Übersetzten in der Science-Fiction“. In: GRBIĆ, Nadja / KORBEL, Susanne / LAISTER, Judith / SCHÖGLER, Rafael Y. / TERPITZ, Olaf / WOLF, Michaela [Hrsg.]: *Übersetztes und Unübersetztes – Das Versprechen der Translation und ihre Schattenseiten*. Bielefeld: transcript, S. 31–54. DOI: <10.1515/9783839452493-003>.
- JONAS, Hans (1984): *Das Prinzip Verantwortung – Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- KENNY, Dorothy / MOORKENS, Joss / DO CARMO, Félix [Hrsg.] (2020): *Fair MT, towards Ethical Sustainable Machine Translation* (= Themenheft: *Translation Spaces* 9/1). DOI: <10.1075/ts.00018.int>.
- KLEIN, Naomi (2007): *Die Schockstrategie – Der Aufstieg des Katastrophenkapitalismus*. Übers. von Hartmut Schickert, Michael Bischoff und Karl Heinz Siber. Frankfurt a. M.: S. Fischer.
- KORAK, Christina (2024): *Den Jaguar dolmetschen. Sprachgebrauch und Rechte der Waorani Ecuadors*. Wien: Promedia.
- KRÜGER, Ralph (2018): „Technologieinduzierte Verschiebungen in der Tektonik der Translationskompetenz“. In: *trans-ko(m)* 11/1. S. 104–137.
- NIMDZI (2024): *The 2024 NIMDZI 100 – The Ranking of the Largest Language Service Providers in the World*. Sandpoint: Multilingual Media.
- O'BRIEN, Sharon (2023): „Human-centered Augmented Translation: Against Antagonistic Dualisms“. In: *Perspectives – Studies in Translation Theory and Practice* 32/2. S. 391–406. DOI: <10.1080/0907676X.2023.2247423>.
- O'HAGAN, Minako (2016): „Massively Open Translation: Unpacking the Relationship Between Technology and Translation in the 21st Century“. In: *International Journal of Communication* 10. S. 929–946.
- O'THOMAS, Mark (2017): „Humanum ex Machina: Translation in the Post-global, Posthuman World“. In: *Target* 29/2. S. 284–300. DOI: <10.1075/target.29.2.05oth>.
- PELLIZONI, Luigi / YLÖNEN, Marja (2012): „Hegemonic Contingencies: Neoliberalized Technoscience and Neorationality“. In: PELLIZONI, Luigi / YLÖNEN, Marja [Hrsg.]: *Neoliberalism and Technoscience: Critical Assessments*. Farnham: London / New York: Routledge. S. 47–74. DOI: <10.4324/9781315597775>.

- RAMÍREZ-POLO, Laura / VARGAS-SIERRA, Chelo (2023): „Translation Technology and Ethical Competence: An Analysis and Proposal for Translators’ Training“. In: *Languages* 8/2. S. 1–22. DOI: <10.3390/languages8020093>.
- ROZMYŚLÓWICZ, Tomasz (2014): „Machine Translation: A Problem for Translation Theory“. In: *New Voices in Translation Studies* 11. S. 145–163. DOI: <10.14456/nvts.2014.7>.
- SANDRINI, Peter (2017): „Translation 4.0 – Eine Perspektivenverschiebung“. In: ZYBATOW, Lew / PETROVA, Alena / STAUDER, Andy / USTASZEWSKI, Michael [Hrsg.]: *Übersetzen und Dolmetschen: Berufsbilder, Arbeitsfelder, Ausbildung. Ein- und Ausblicke in ein sich wandelndes Berufsfeld der Zukunft*. Frankfurt a. M.: Peter Lang. S. 139–152. DOI: <10.3726/b11818>.
- SPREEN, Dierk / FLESSNER, Bernd / HURKA, Herbert M. / RÜSTER, Johannes [Hrsg.] (2018): *Kritik des Transhumanismus – Über eine Ideologie der Optimierungsgesellschaft*. Bielefeld: transcript. DOI: <10.1515/9783839442876>.
- SUÁREZ-VILLA, Luis (2009): *Technocapitalism: A Critical Perspective on Technological Innovation and Corporatism*. Philadelphia: Temple University Press.
- TIEBER, Michael / BAUMGARTEN, Stefan [Hrsg.] (2024): *Mean Machines? Sociotechnical (R)evolution and Human Labour in the Translation and Interpreting Industry* (= Themenheft: *Perspectives – Studies in Translation Theory and Practice* 32/3). DOI: <10.1080/0907676X.2024.2346378>.
- VERBÄNDE DEUTSCHSPRACHIGER LITERATURÜBERSETZER*INNEN: VdÜ / A*ds / IGÜ (2024): „Offener Brief zur KI-Verordnung“. 7. März 2024. S. 1–7. URL: <https://www.translators.at/wp-content/uploads/2024/02/Offener-Brief_KI_mit-Unterzeichner_innen-1.pdf> (12.01.2025).
- WATERS, Roger (1975): „Welcome to the Machine“. Musik und Text von Roger Waters. Harvest (UK) und Columbia/CBS (US): Pink Floyd Music Publishers Ltd.
- ŽIŽEK, Slavoj (1989/2021): *Das erhabene Objekt der Ideologie*. Übers. von Aaron Zielinski. Wien: Passagen Verlag.
- ZWISCHENBERGER, Cornelia (2022): „Online Collaborative Translation: Its Ethical, Social, and Conceptual Conditions and Consequences“. In: *Perspectives – Studies in Translation Theory and Practice* 30/1. S. 1–18. DOI: <10.1080/0907676X.2021.1872662>.

Über den Autor: Univ.-Prof. Dr. phil. Stefan Baumgarten leitet seit März 2021 das Institut für Translationswissenschaft der Universität Graz und forscht in den Bereichen Translationstechnologie, digitaler Wandel und Ethik, sowie transkulturelle Kommunikation und Posthumanismus. In der Vergangenheit beforschte er den Schwerpunktbereich Translation und Kapitalismuskritik, wie seine Veröffentlichungen widerspiegeln: „Translation in Times of Technocapitalism“ (Sonderausgabe, *Target*, 2017), *Translation and Global Spaces of Power* (Sammelband, *Multilingual Matters*, 2018; jeweils mit Jordi Cornellà-Detrell), „Translation and Hegemonic Knowledge under Advanced Capitalism“ (Forschungsartikel, *Target*, 2017) oder „Adorno Refracted: German Critical Theory in the Neoliberal World Order“ (Buchbeitrag, *Key Cultural Texts in Translation*, 2018). Kürzlich erschienen sind „Digitalisation, Neo-Taylorism and Translation in the 2020s“ (Forschungsartikel, *Perspectives*, 2023; mit Carole Bourgadel) in der zusammen mit Michael Tieber herausgegebenen Sonderausgabe mit dem Titel *Mean Machines? Technological (R)evolution and Human Labour in the Translation and Interpreting Industry* (2024). Aktuell arbeitet er an drei Sammelbänden, die alle 2025 erscheinen sollen: *The Routledge Handbook of Translation Technology and Society* (mit Michael Tieber), *Posthumanist Thinking in Translation and Interpreting Studies: Humans, Machines and Epistemic Change* (John Benjamins, mit Şebnem Bahadır-Berzig und Raquel Pacheco-Aguilar), *Radical Thought in the Anthropocene. Dimensions and Potentials of Critical Theory* (Palgrave Macmillan, mit Susanne Kogler).

Kontakt: stefan.baumgarten@uni-graz.at